

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 46 (1942-1943)
Heft: 13

Artikel: Lob der Kartoffel
Autor: Huggenberger, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-669679>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in ihm angeschlagen worden. Noch klang sie unbestimmt und zag, aber da rang sich ein Ton durch, der gehört sein wollte.

„Habt Ihr denn noch nie ein Plätzchen gefunden oder einen Menschen so lieb gewonnen, daß Ihr immer wieder zu ihm zurückkehren möchtet?“

Da war es, daß Anderhub an die erwartungsvoll leuchtenden Augen einer Verlassenen in Seefisch denken mußte und an die warme Glut in den Blicken des Meisters, wenn dieser ihm jeweils mit fast weicher Stimme von den Ausfisch-

ten sprach, die seiner im Dorfe harrten. Und der See kam ihm in den Sinn, dieses liebliche Auge Gottes, das da mitten aus einer anmutigen Landschaft strahlt, so voll stiller Herrlichkeit und lächelnder Werbung.

„Drinnen, nicht draußen“, jubelte aus ihm heraus.

Als sich Anderhub der Jungfer wieder zuwenden wollte, fand er ihren Platz leer. Da nahm er Rucksack und Geige und wanderte zum Dorf am See zurück.

Max Wohlwend.

Lob der Kartoffel

Wer hat wohl den Erdäpfeln den Übernamen „das Brot der Armen“ angehängt? Ich rechne den Glücksfall, daß Gott die Kartoffel erfunden und ihr den Weg zu uns gezeigt hat, als einen der größten, die sich je zugetragen. Wer das nicht verstehen will, der sollte einmal mit uns zu Tische sitzen, wenn die leckere Erdfrucht, sei es gedämpft, geröstet oder als Knöpflistock aufgetürmt den kleinen Treubund unserer Familie mit ihrem Duft um sich als um eine Art Lebenssonne vereinigt sieht!

Im Anfang war das Wort, heißt es. Für uns steht an jedem Tageseingang die Kartoffelrösti. Sie gibt dem Morgenessen seine Weihe; sie ist dessen Glanzpunkt, das Glücksgeheimnis von acht Seelen, die noch im Bann der Erdnähe stehn, denen die Arbeit das Gottesgeschenk des gesegneten Appetites zuteil werden läßt. Das Tischgebet will uns manchmal fast zu lange dauern, und doch bedeutet der künstliche Aufschub immer eine Steigerung des Genusses. Wenn dann der ersehnte Augenblick da ist, wo die Löffel in wohlstandiger Weise, doch immerhin in möglichst knapp bemessenen Abständen, sich ihre Frucht aus der gemeinsamen Platte holen dürfen, dann haben die Mäuler ihr Fest. Es mag auf Erden gute Köche geben, aber eine bessere Kartoffelrösti, als meine Mutter sie zubereitet hat, wird wohl keiner zuwege bringen. Vom Feuerlein der Liebe gewärmt, mit Kleinsorge gewürzt, plaudert sie überlaut den Reichtum der Armut aus. Die dreibeinige Kaffeekanne und der dampfende Milchhafen blicken fast neidisch auf die heißumworbene Herrlichkeit.

Was wird der Mittag bringen? Der Mittag bringt den gelben Kartoffelknöpfli-Turm inmitten eines Weiherleins von Milch und geschmolzener Butter kunstgerecht aufgebaut. Da kommt es sehr auf die Geschicklichkeit des einzelnen Essers an. Sofern es ihm gelingt, das ihm zustehende Gebiet durch kleine Dämme abzusperren, so mag er vielleicht vom flüssigen Teil des Schmausers mehr in seinen endgültigen Besitz bringen, als ihm von rechtswegen zubeschieden wäre, doch ist manchmal sein Nachbar schlau genug, ihm durch Unterhöhlung des Dammes ein Schnippchen zu schlagen. Item — es ist viel Kurzweil, viel Lachen und Scherzen im Kreise. Denn der Turm hält manchem harten Angriff stand; und es kann auch vorkommen, daß die Mutter den ausgetrockneten Wallgraben zum zweitenmal mit der leckeren Tunke speist. Das geschieht besonders am Sonntag, der ohnehin jedem Tischgenossen als Festgabe ein Schnittchen Geräuchertes in den Teller legt — auch ein mittelbares Erzeugnis der Grundbirne. Und wer uns zusehen könnte, wie wir dann beim Nachtmahl die geschwellten Kartoffeln aushöhlen und in den auf solche Weise bereiteten heißen Töpfchen je ein Bröcklein süßer Butter einschmelzen, uns auf diese Weise unsere Sonntagspastetchen schaffend, der würde, mein' ich, das Brot der Armen nicht mehr das Brot der Armen nennen, er würde nicht mehr ungerichterweise die Ehre unseres braven Alters schmälern.

Alfred Huggenberger.

(Aus dem im Volksverlag Elgg erschienenen Geschichtenbuch „Bauernbrot“.)